

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhingau Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 55. Postfachkonto 18867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gelaltene Zeitspaltze oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-gelaltene Zeitspaltze oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 35 Pfennig ohne Trägerlohn

Nummer 54

Samstag, den 6. Mai 1933

37. Jahrgang

Die Reichsstatthalter

Ernennungen für Baden, Württemberg und Hessen. — Weitere Einsetzungen.

Berlin, 5. Mai.

In den letzten Chefbesprechungen und Kabinettsberatungen ist nun auch für eine Reihe weiterer Länder, darunter vor allem für die übrigen süddeutschen, nach Bayern, die Entscheidung über die Besetzung der Reichsstatthalterstellen gefallen. Auf Vorschlag des Reichskanzlers werden dem Reichspräsidenten folgende Reichsstatthalter ernannt:

Für Württemberg: Staatspräsident Murr,
für Baden: Reichskommissar Wagner,
für Hessen: Gauleiter Sprenger,
für Sachsen: Gauleiter Muffmann,
für Bremen und Oldenburg: Ministerpräsident Röber,
für Anhalt und Braunschweig: Gauleiter Coeper.

Ueber die Statthalter für Mecklenburg, Lippe, Hamburg und Lübeck ist noch keine Entscheidung getroffen.

Nachdem für Bayern bereits vor einigen Wochen General Ritter von Epp zum Reichsstatthalter ernannt worden war, sind nun die Statthalterposten in allen süddeutschen Ländern besetzt.

Die Reichsstatthalter, die eine einheitliche Führung von Reich und Ländern gewährleisten sollen, sind mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet. Sie ernennen u. a. die Ministerpräsidenten der Länder oder berufen sie ab, verfügen über die Auflösung der Landtage, führen den Vorsitz in den Kabinettsberatungen und haben auch sonst wichtigen Einfluss auf die Politik der Länder. Gegen ihren Willen kann nichts beschlossen oder durchgeführt werden.

„Eine Stunde mit Hitler“

Unterredung mit dem Kanzler. — „Die Kolonialträume aufgegeben“? — Arbeit wertvoller als Eigentum.

London, 5. Mai.

Unter der Überschrift „Eine Stunde mit Hitler. — Die Kolonialträume aufgegeben“ veröffentlicht „Daily Telegraph“ einen Bericht von Sir John Foster Fraser über eine einstündige Unterredung, die er mit dem deutschen Reichskanzler hatte. Der Reichskanzler erklärte, daß der Arbeitsdienst nur der körperlichen und moralischen Erziehung der Jugend dienen solle und nichts mit Militarismus zu tun habe. Er bemerkte ferner, daß der Vertrag von Versailles alle Uebeln zugrunde liege, die die militärische Gleichberechtigung angehe, so würde er lieber eine Verminderung der Armeen anderer Länder als eine Vergrößerung der deutschen Armee sehen. Vertragsrevision werde sich hoffentlich auf friedlichem Wege erreichen lassen.

Die Deutschen hätten den Gedanken einer überseeischen Expansion aufgegeben. Das deutsche Schicksal hänge nicht von Kolonien oder Dominions ab, sondern habe mit der deutschen Ostgrenze zu tun.

Auf sprach der Reichskanzler über das „Komplot der Nationen“, durch das Deutschland in untergeordneter Stellung gehalten werden solle und sagte: „Wir sind eine Nation zweiten Ranges, aber die Welt möchte, daß wir weiterhin die Fesseln eines Sklaven tragen.“

Uebergend auf die innere Politik sagte Hitler, daß die großen Vermögen verschwinden müßten und die Einkommen aus nichterarbeiteten Erträgen radikal beschnitten werden müßten. Um die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit zu vermeiden, würden Korporationen nach italienischem, schaftlichem Muster geschaffen werden.

Es werde eine Verteilung des Reichtums auf breiterer Grundlage eintreten. In Zukunft werde es nur noch eine Klasse geben. Arbeit sei wertvoller als Eigentum. Unter den Deutschstämmigen würden die Klassenunterschiede abgehehrt werden. Die demoralisierende Arbeitslosenunterstützung müsse ein Ende haben. Sie werde in Lohn umgewandelt werden.

Wechsel in der Zentrumsführung

Prälat Kaas zurückgetreten.

Berlin, 5. Mai.

Wie die „D.Z.“ erfährt, wird der Tagung des geschäftsführenden Vorstandes der Deutschen Zentrumspartei und der Reichstagsfraktion des Zentrums besondere Bedeutung zukommen, da sich ein Führerwechsel vollziehen wird. Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, soll sein Amt zur Verfügung gestellt haben.

Prälat Kaas, der auch Vorsitzender des Aufsichtsrates des Barres-Verlags der „Königlichen Volkszeitung“ war, wurde seit einigen Wochen in Rom und werde aus gesundheitlichen Rücksichten auch vorläufig nicht nach Deutschland zurückkehren. Ueber die Frage der Nachfolge als Geschäftsführer der Partei in erster Linie der Reichs-

tagsabgeordnete Hattelsberger und Graf Salen (Westfalen) in Frage kommen.

Die Beratungen begannen mit einer Tagung des geschäftsführenden Parteivorstandes, der sich eine Sitzung der Reichstagsfraktion anschloß. Die Beratungen werden vertraulich geführt und gehen am Samstag weiter.

Meldung Dr. Leps

Die Arbeiter- und Angestelltenfront steht!

Berlin, 5. Mai.

Die NSD.-Pressestelle teilt mit:

Der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Leps, begab sich Freitag mittag zum Reichskanzler Adolf Hitler in die Reichskanzlei, um ihm zu melden, daß alle Arbeiter- und Angestelltenverbände sich der Führung Adolf Hitlers bedingungslos unterstellt haben. Die verantwortlichen Leiter der Verbände erklärten, daß sie alle Anordnungen des vom Führer eingesetzten Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit befolgen werden.

Rücktritt Hugenburgs?

Wenn keine einheitliche Wirtschaftsführung.

Berlin, 5. Mai.

Zu den Zeitungsnachrichten über eine in Aussicht stehende Befragung des preussischen Landwirtschaftsministeriums mit dem Reichslandbundespräsidenten Willkens hört die „Deutsche Zeitung“ von deutschnationaler Seite, daß darüber nichts Näheres bekannt sei. Die Mitwirkung des Herrn Hugenburg und der Deutschnationalen bei der am 30. Januar dieses Jahres gebildeten Regierung sei auf Grund der allgemein bekannten Vereinbarung erfolgt, daß eine Zusammenfassung der gesamten Wirtschaftspolitik in Reich und Preußen in der Hand Dr. Hugenburgs vorgenommen würde.

Daran, daß Dr. Hugenburg bei Nichterhaltung dieser Vereinbarung auch aus der Reichsregierung ausscheiden werde, sei nicht zu zweifeln. Dies umso weniger, als die sich immer wiederholenden Nachrichten aus dem Land über unfameradische Zurücksetzung bewährter deutschnationaler Kräfte und über seinem Einfluß nicht zugängliche Vorgänge in der Wirtschaft ohnehin seine Stellung sehr erschweren.

Schutz des Einzelhandels

Sperrung für neue Geschäfte. — Der Kampf gegen Warenhaus und Konsumvereine. — „Reichsstand des deutschen Handels.“

Berlin, 4. Mai.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels veranstaltete eine öffentliche Mitgliederversammlung. Nach Begrüßungsworten des neugewählten Präsidenten Paul Freudenmann hielt Reichskommissar für den Mittelstand Dr. Wienbeck eine Ansprache, in der er u. a. betonte, daß die Reichsregierung die Frage der Mittelstandspolitik als einen wesentlichen Bestandteil für die Befestigung und Stärkung des deutschen Volkes betrachte. Freitag werde sich das Reichskabinett mit dem Zugabensverbot und dem Gesetz zum Schutze des Einzelhandels näher befassen.

Das eine vorläufige Sperrung für die Eröffnung von Einzelhandelsgeschäften vorliehe.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Libertus sprach dann über die Wirtschaftslage und die wirtschaftspolitischen Forderungen des Einzelhandels.

Dann ergriff das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Billand das Wort. Dr. Billand führte u. a. aus:

Der Kampf gegen Warenhaus und Konsumvereine könne erst dann als beendet angesehen werden, wenn beide in ihrer bisherigen Form aus dem Wirtschaftsleben verschwunden seien. Mit Rücksicht auf die finanzpolitischen Schwierigkeiten und auf die Angestellten wolle man allerdings das Warenhaus nicht mit einem Schläge beseitigen, sondern einen allmählichen Abbau erstreben. Man müsse wünschen, daß die Warenhäuser von sich aus einen allmählichen Abbau der überflüssigen Abteilungen vornehmen und zunächst mit der Lebensmittelabteilung und dem Erfrischungsraum anfangen würden.

Zwei Entschliessungen

Die Versammlung nahm dann zwei Entschliessungen an. In der ersten heißt es u. a., die Hauptgemeinschaft erwarte nunmehr endlich die Verwirklichung der dringenden Forderungen des deutschen Einzelhandels. Die Zuspätkommen der bedrohlichen Lage des Berufsstandes verlange ferner dringend die Einführung einer allgemeinen Sperrung der Eröffnung neuer Verkaufsstellen.

In der zweiten Entschliessung heißt es, daß sich die Hauptgemeinschaft mit dem Reichsoberband des deutschen Groß- und Ueberseehandels, mit dem Reichsoberband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands und mit dem Zentralverband der Handelsvertretervereinigungen Deutschlands zum „Reichsstand des deutschen Handels“ zusammenschließen.

Führer des „Reichsstandes“, so heißt es in der Entschliessung dann weiter, sei der vom Reichskanzler ernannte Reichsführer des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes und Wirtschaftsbeauftragter der Reichsleitung der NSDAP, Dr. Theodor Adrian von Renteln.

Die neue Dienstpflicht

Rekruteneinberufung zum 1. Dezember. — Die Wirkung auf die Wirtschaft. — Einzelheiten des kommenden Arbeitsdienstes. — Keine Ausbildung mit der Waffe.

Berlin, 5. Mai.

In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß der erste halbe Jahrgang für den Arbeitsdienst voraussichtlich zum 1. Dezember einberufen werde. Es sei durchaus möglich, auch im Winter Arbeitsdienst zu treiben. Der zweite halbe Jahrgang würde dann Ende Mai 1934 einberufen werden. Man denkt daran, die Unterbringung der Arbeitsdienstpflichtigen regional zu betreiben, so daß die Dienstpflichtigen von ihrem gewöhnlichen Wohnort nicht weit entfernt wären. Nach erfolgter Einberufung würden die Jugendlichen einer ärztlichen Untersuchung unterzogen; nur wer sich dabei als krank oder zu schwach erweist, werde befreit oder zurückgestellt werden. Die Arbeitsdienstwilligen würden vollkommen eingekleidet werden mit Uniform, Leder- und Schuhzeug sowie Wäsche.

Die Ausrüstungserteilung für die ersten 300 000 Uniformen sei bereits erfolgt.

Es werde sich eine Entlastung der Arbeitslosenfürsorge- und Pensionskosten ergeben, nämlich wegen der Wehrereinstellung in der Wirtschaft, dann wegen der einberufenen Jugendlichen, soweit sie unterstützt wurden, und vor allem auch wegen der etwa 50 000 einzuberufenden Ausbildungskräfte.

Die hierdurch frei werdenden Mittel könnten zur Verstärkung der Uniformen des Arbeitsdienstes herangezogen werden, wobei die Frage noch nicht entschieden sei.

Wie hoch das Taschengeld sein soll, welches man den Dienstwilligen zur Bestreitung notwendiger kleiner Ausgaben überlassen will.

Was die Dienstkleidung anlangt, so werde sie sich unterscheiden von den Uniformen der Reichswehr und der Polizei. Die Ausbildung denke man sich so, daß neben sechs Stunden täglicher produktiver Arbeit noch etwa drei Stunden der geistigen und körperlichen Schulung der Dienstpflichtigen gewidmet werden.

Eine Ausbildung mit der Waffe kommt nicht in Frage.

Es sei anzunehmen, daß ein normaler voller Jahrgang der Dienstpflichtigen einschließlich des Führerpersonals 600 000 bis 650 000 Mann umfasse. Da jedoch von 1935 ab die schwachbesetzten Kriegsjahrgänge einberufen werden, glaubt man, daß schon in einhalb Jahren der gesamte Jahrgang der Dienstpflichtigen auf einmal eingezogen werden könne.

Besonders bedeutsam ist, daß das Reich sich auch für das weitere Schicksal der Dienstpflichtigen nach Ablauf der Dienstzeit interessieren will. Es wird zu diesem Zweck im Arbeitsdienstreferat des Reichsarbeitsministeriums eine besondere Abteilung gebildet werden, die sich mit der Unterbringung der Jugendlichen im Wirtschaftsprozeß nach Ablauf der Dienstzeit zu beschäftigen haben wird.

Letzte Meldungen

Neue Stahlhelmführer

In Hannover und Ostpreußen.

Berlin, 6. Mai.

Der Bundesführer des Stahlhelms hat den bisherigen Führer des Gau Hannover, Generalmajor Friedrich er, zum Landesführer von Hannover ernannt. Friedrich Graf zu Eulenburg-Wicken hat sein Amt als Führer des Stahlhelms, Landesverband Ostpreußen, niedergelegt. Zum Nachfolger hat Bundesführer Seidte den Major a. D. Schoepfer-Heiligenbeil bestimmt.

Graf zu Eulenburg-Wicken gab in einer Erklärung an, daß sein Rücktritt keine Begrenzung gegen das mit der SA und SS geschlossene Bündnis und das Treuebekenntnis zum Reichskanzler bedeute. Er fordere die ostpreussischen Stahlhelmer auf, dem Bund und dem Vaterlande wie bisher die Treue zu halten. Deutschland brauche den Stahlhelm mehr denn je. Er selber bleibe als einfacher Stahlhelmkamerad in seiner Ortsgruppe. Die Gründe für seinen Rücktritt seien zwingend, gestatte aber nicht eine öffentliche Erörterung.

Um die Stahlhelmselbsthilfe

Das Bundesamt des Stahlhelm teilt mit: Bei den Verhandlungen, die über die Eingliederung der Stahlhelmselbsthilfe in den Staat geführt wurden, war auf allen Seiten Uebereinstimmung darüber vorhanden, daß bis zur endgültigen Regelung, die alle Beteiligten betrifft, die Gleichberechtigung der Stahlhelmselbsthilfe besteht.

lokales

Hörsheim am Main, den 6. Mai 1933

Sparen — eine nationale Aufgabe

In Zeiten wirtschaftlicher Not pflegt man das Sparen in erster Linie wirtschaftlich zu betrachten. Die Sparfähigkeit eines Volkes schafft die finanziellen Mittel, die es zum Auf- und Ausbau seiner Wirtschaft und zur Beschäftigung der arbeitsfähigen Volksgenossen braucht. Wie nötig das Sparen, die heimische Kapitalbildung, ist, um die wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Auslande zu erreichen, und das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen, weiß heute in Deutschland jedermann.

Aber die Bedeutung des Sparens ist damit nicht erschöpft. Das deutsche Volk hat sich unter der Regierung der nationalen Erhebung die gewaltige Aufgabe gestellt, die Klassengegensätze zu überwinden und so zu sozialem Frieden zu kommen. Alle Erfahrung lehrt, daß jeder Besitz, sei er auch klein, dem Menschen das Gefühl der Sicherheit gibt und seinen Willen zur Mäßigkeit und Eingliederung im Rahmen der Volksgemeinschaft erhöht. Weil das Sparen dem Menschen einen Besitz, den Besitz des Sparvermögens, bringt, ist es von so großem sozialem und staatspolitischen Wert.

Groß ist schließlich auch die sittliche Bedeutung des Sparens! Wer spart, will vorwärts kommen und stellt dafür manche Wünsche zurück. Sparen bedeutet händige Selbstkontrolle. So erzieht das Sparen zu Zielbewußtsein, Opfermut und Charakterstärke — Eigenschaften, deren Bedeutung für den einzelnen Menschen wie für die Volksgemeinschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Die Erneuerung des deutschen Volkes und Staates hängt von der Stärke dieser Eigenschaften in den deutschen Menschen ab. Sparfähigkeit schafft und stärkt diese Eigenschaften und schafft damit auch unentbehrliche geistige und sittliche Voraussetzungen für den Wiederaufstieg. So kann man das Sparen angesichts seiner überragenden sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung mit vollem Recht als eine große nationale Aufgabe bezeichnen.

In die Schule aufgenommen wurden 60 Mädchen und 56 Knaben.

Hohes Alter. Am 8. Mai ds. Js. feiert Herr Andr. Hörsheimer, in der Vorgasse wohnhaft, seinen 83. Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen: noch eine ganze Reihe guter Jahre!

Primiz. Am Sonntag feierte Franziskanerpater Heribald Schuhmacher in Kellheim sein erstes hl. Messopfer. In endlos langem Festzug geleiteten die katholischen Vereine von Kellheim und Hornau den Primizanten von der elterlichen Wohnung nach der Klosterkirche. Dort begann gleich nach der Ankunft das feierliche Primizamt. Der Festpredigt von Pater Dr. Viktor Schewe aus Fulda lag das Sonntagsevangelium zugrunde. Der Pfarrer ist der Stellvertreter des guten Hirten hier auf Erden. Mit dem Tebeum schloß die kirchliche Feier. Danach ordnete sich der Festzug und brachte den Neupfarrer zum Elternhause zurück. Nach der gutbesuchten Nachmittagsandacht wurde der Primizant verehrt. Der Abend sah die Pfarrangehörigen zu einer weltlichen Feier im Saale zum „Wiesental“ versammelt. Für die ganze Pfarrei Kellheim-Hornau war die Primizfeier wieder ein festes religiöses Erlebnis, ein Festtag, der sich würdig den kirchlichen Feiern der letzten Jahre anreicht.

Im Sängerbund. Am vergangenen Sonntag ein Lieberstag statt, an dem sich 8 Vereine mit 350 Sängern beteiligten. Der Erfolg des Liebertages war ein ganz bedeutender. Es ging zur Evidenz hervor, daß der alte deutsche Männergesang noch immer eine lebende Stätte im deutschen Herzen hat. Die gebotenen Leistungen standen durchweg auf beachtlicher Höhe.

Stimmungskonzert. Sonntag ab 4 Uhr gastiert im Park-Kaffee die beliebte Kapelle Wagner mit ihren Söhnen. Für gute Unterhaltung sorgt die Kapelle und für gute Getränke der Wirt. Siehe Inserat.

Deutscher Abend. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird am Sonntag, den 14. Mai abends 8 Uhr in der Turnhalle einen Deutschen Abend veranstalten. Die ganze Bevölkerung ist hierzu eingeladen. Näheres in den Ausgaben der Zeitung nächster Woche.

Spargel und Schinken ist die Spezialität morgen im „Hirsch“ und ist dies Essen der Saison jedermann bei sol- lichen Preisen bestens zu empfehlen. — Sonntag nachmittag ab 4 Uhr in Alt-Hörsheim bei gutbesetztem Streichorchester Konzert u. Tanz. Im Ausbait das beliebte Märzenbrot. Näheres siehe Inserat.

Die Hörsheimer Badeanstalt eröffnet haben gestern ein Dutzend Jungen und Erwachsene auf der Oberfläche. Kopfüber ging es in das nasse, freilich noch etwas kühle Element. — Gut Naß!

Haftauslicher Bauerntag. Der in diesem Sommer vom 15. bis 17. Juli in Wehlar stattfindende Bauerntag wird mit einer großen Tierchau verbunden sein. Als Aussteller werden nur Mitglieder der Landwirtschaftskammer zugelassen. Für die Prämierung stehen Ehrenpreise, Geldpreise und Preis- münzen zur Verfügung. Zur Verstärkung des Prämierungs- fonds dient eine Tierchau-Vollserie.

Hinweis. Bruchleidende und Blinddarmoperierte wer- den auf die heutige Anzeige der Firma P. Krieger, Treibsch, besonders hingewiesen.

— Wann beginnen die Vögel zu singen? Als die ersten Frühfrüher unter den Vögeln haben sich nach den Beobachtungen Verhe und Wachtel erwiesen, die als Bewo- ner des freien Geländes, wo die Sonnenhelligkeit zuerst zu verspüren ist, schon vor 8 Uhr zu singen beginnen und zwar die Verhe durchschnittlich 2.39 Uhr und die Wachtel 2.45 Uhr. Nur der Wiesenschwäger was bisweilen früher dran, da er schon um 2.35 Uhr sein Lied anstimmte. Zu den Frühfrüher gehören ferner Drossel, Amsel, verschiedene Grasmückenarten, die Krähen und Goldammer. In frühen Tagen wird der Gesang, der von der Sonnenhelle be- einflußt ist, oft sehr verzögert, wenn er nicht überhaupt ganz unterbleibt. Auch Ernährungsschwierigkeiten beein- flussen manchmal den Beginn des Frühgesangs. Gewöhn- lich wird der Vogel aber schon durch den Gesang seiner Artgenossen zum Singen gereizt. Ganz gelangweilte Tages- beginn war ab und zu nur bei Krähen zu beobachten.

Jubiläumsjahr des Hörsheimer Rudervereins 08

Gründung und Entwicklung

Bereits im Frühjahr 1908 trugen sich eine Anzahl Herren mit dem Gedanken, dem schönen deutschen Rudersport auch in Hörsheim eine Heimstätte zu bereiten.

Nach eifrigem Werden und mühevoller Vorarbeit wurden ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt. Am 1. Juli 1908 wurde unter dem Namen „Ruderverein Hörsheim“ im Gast- haus zum Tannus ein Verein ins Leben gerufen, der den Zweck verfolgte, den Rudersport zu heben und auszuüben. Von den Teilnehmern an dieser denkwürdigen Versamm- lung leben heute noch in Hörsheim die Herren: A. Abel, A. Demmerle, Fr. Evers, E. Rahn, und A. Schleibt.

Der erste Vorstand setzte sich aus den Herren: E. Noer- dlinger (1. Vor.), Dr. A. Caroli (2. Vor.), Jos. Zimmer (Schriftf.) und A. Abel (Kassier.) zusammen.

Um dem jungen Verein einen Rückhalt zu geben, schloß man sich zunächst der Deutschen Turnerschaft an. Bald jedoch hatte man erkannt, daß die D.T. einem Ruderverein nicht genügend Betätigung bieten konnte und trat im Jahre 1909 zum Süddeutschen Ruderverband über. Hier nun konnte sich der Verein ungehindert entfalten und erreichte einen unge- ahnten Aufschwung. So konnten in 15-jähriger Mitglieds- schaft beim S.R.V. insgesamt 61 Siege errungen werden.

Während des Weltkrieges ruhte der Ruderbetrieb voll- kommen und konnte erst im Jahre 1920 mit neuer Kraft aufgenommen werden. In den folgenden Jahren (1921–23) erlebte der Ruderverein seine höchste Blüte.

Von sämtlichen Regatten unbefristet heimkehrend, mußte für die Ruderer jeder Anreiz zu neuer Betätigung verloren gehen. Um nun neuen Auftrieb zu verleihen, trat der Ruderverein am 5. August 1924 zum Deutschen Ruderverband über. Schon der 1. Regattabelauf bewies die Nützlichkeit dieses Anschlusses. Denn trotz eines schönen Sieges mußte man einsehen, daß man jetzt mit weitaus stärkeren Gegnern zu kämpfen und auch andere Aufgaben zu erfüllen hatte als bisher. Man lernte aus den Erfahrungen, die man im Laufe der folgenden Jahre sammeln konnte und so gelang es dem Hörsheimer Ruderverein in 9-jähriger Mitgliedschaft beim D.R.V. 21 Siege zu erringen.

Als sich nun die altbewährten Kämpen so nach und nach vom Rudersport zurückzogen, mußte neuer Nachwuchs heran- geholt werden. Hier erwies es sich nun, daß man die seih- berige Altersgrenze unterschreiten mußte und zog, so auch die Jugend von 15–18 Jahren zum Wettkampf heran. So entstand am 1. Dezember 1927 eine dem Verein eng ange- gliederte Jugendabteilung, die nach besonderen Richtlinien die Jugend zu Rudern erzieht.

Mittlerweile hatte in Deutschland der Frauenport einen großen Aufschwung genommen und nachdem der D.R.V. das Frauenrudern eingeführt hatte, wurde am 7. April 1932 eine besondere Damenabteilung im Rahmen des Vereins gegründet.

Erste Zeiten sind es in denen wir uns jetzt befinden. Unsere Jugend ist das kostbarste Gut für unsere Zukunft. Sie zu gelunden arbeitsfreudigen und tatkräftigen Männern her- anzubilden und ihr eine Pfanzstätte für treue vaterländische Gesinnung zu bereiten, dazu müde weiterhin der deutsche Rudersport und im Besonderen der Hörsheimer Ruderver- ein 1908 beitragen.

100 Tassen aus
1 Pfundpaket
Kathreiner
45 Pfg!

Aus dem Leserkreis

Mit dem Frühling und der Sonne zieht auch wieder etwas in unsere Gemeinde ein, was teils freundigen Auges, teils bitteren Herzens aufgenommen wird. Die Fenster können wieder geöffnet werden. Soweit sie die frische Außenluft in unsere Wohnung hereinlassen, sind sie Glücks- und Gesundheits- spenden. Aber, aber sie bringen noch etwas, was weniger freudvoll ist. Der Lautsprecher, der ein trauriger Heimsfreund sein sollte, der sich auch nur so laut gebärden sollte, daß er nur von den Familienmitgliedern gehört und verstanden wird, brüllt ad so furchtbar. Wie man einen menschlichen Ge- sellschafter mit einem solchen Organ benennen u. behandeln würde, ist wohl bekannt. Ich würde jedenfalls schamvoll meine Fenster schließen bis dieser Radaubursche mein Haus wieder verlassen hätte, ich weiß es ja, daß mein lieber Nach- bar auch ein Anrecht darauf hat, sich Zuhause ruhig und zu- frieden zu fühlen. Was tust Du aber mit diesem Freund? Meinst Du wirklich, daß sein ewiger Sing-Sang, der Dir nur mal Freude macht, und sein zeitweilig tierartiges Gebrüll auch jedem aus deiner Nachbarschaft gefällt? Es gibt halt Leute, die keine Tierfreunde sind. Nimm bitte Rücksicht darauf!

Ein Intelligenzfreund.

Aus der Umgegend

Wolkenbruchkatastrophe in Hadamar

Hadamar, 4. Mai. Von einer schweren Wolkenbruch- katastrophe wurde die Stadt Hadamar heimgesucht. Ge- waltige Wasserfluten strömten von den Bergen durch die Stadt dem Elsbach zu. In zwei mächtigen meterhohen Strö- men wälzten sich die Fluten durch die Straßen. Die Keller der anliegenden Häuser standen im Nu unter Wasser, die Erdgeschosse wurden überschwemmt, Gärten ver- wüstet, die Bäume unterpflü. Der Flurschaden ist außerordent- lich groß.

Zigarrenhändler ermordet

In seiner Frankfurter Wohnung tot aufgefunden

Frankfurt a. M., 4. Mai

In der Kronprinzenstraße wurde der 45 Jahre alte Zigarrenhändler, Adam Kurth, in seiner Wohnung tot aufgefunden. Dem Toten war mit einem Messer der Schädel eingeschlagen worden; außerdem war die Gashöhle geöffnet. Ein Raubmord scheint nicht vor- liegen.

Kurth war nur mit einem Nachthemd bekleidet. Verletzungen am Kopf sind durch wuchtige Schläge mit einem Bügelschloß, das ebenfalls im Bett aufgefunden wurde, herbeigeführt worden. Personen, die über den Bekann- teis des Kurth und seinen Verkehr nähere Angaben geben können, werden gebeten, diese mündlich oder schrift- lich der Nordkommission des hiesigen Polizeipräsidiums mit- teilen. Die Angaben werden auf Wunsch vollkommen vertraulich behandelt. Der ermordete Zigarrenhändler Kurth hat mit homosexuellen Männern in Verbindung gestan- den. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß der oder die Täter dieser Kreise entstammen. Aus dem Tatbestand ist zu schließen, daß die Kleidung der oder des Täters mög- liche mit Blut besetzt ist. Der Regierungspräsident Wiesbaden hat auf die Ergreifung der oder des Täters für Angaben, die zu ihrer Ermittlung führen, eine Belö- nung von 1000 Mark ausgesetzt.

Die große Sänger-Heerschau in Limburg

Limburg. Am 14. Mai findet in Limburg das 9. Gau-Kritikfest des Gaues 7 des Sängerbundes statt. An dieser Großveranstaltung, der sich eine ehe- mals von gleichem Ausmaß im Mittelrheingebiet nicht stellen kann, nehmen 54 Vereine des Gaues mit weniger als 3000 Sängern teil. Das Gau-Kritikfest ge-innt vormittags in den Sälen des St. Georgshofes, Turnhalle und des Evangelischen Gemeindehauses und der nachmittags eine Krönung mit einer großen Kundgebung für den deutschen Männergesang auf Korn- und Neumarkt, bei der fast sämtliche 3000 Sängern mitwirken. Die Veranstaltung hat für Limburg eine gewisse lokale Bedeutung, da der Rhaufische Sängerbund, der Vorgänger des durch Verschmelzung mit dem Sängerbund Frankfurt (aeg. 1901) am 17. 1929 in der Heidelecherstraße des Römer in Frankfurt standenen „Sängerbund Nassau“, im Jahre 1883 in Limburg gegründet wurde.

Wiesbaden. (Einheitsliste für die 1. und 2. Wahlperiode.) Für die Neuwahl zur 1. und 2. Wahlperiode der Stadtverordnetenversammlung Wiesbaden und zur Kreisverordnetenversammlung für das Rheingau-Kreisgebiet, Sitz Frankfurt a. M., ist von den wirtschaftlichen Verbänden eine einheitliche Vorschlagsliste aufgestellt worden, so daß es diesmal besonderer Be- mühungen in den einzelnen Bezirken nicht bedarf. Die e- nige Entscheidung über en. Einsprüche gegen die ein- zur Wahl vorgeschlagenen Personen trifft der Regie- rungspräsident.

Den Bruder erschossen

Schweinfurt, 5. Mai. Vor dem Schwurgericht der 24-jährige Fabrikarbeiter und SA-Mann Frh wegen Totschlags an seinem Bruder Stephan an- Frh Trag hatte am 13. März nach kurzer Kauterei 35-jährigen verheirateten Bruder mit einer Rauferei erschossen. Er meldete die Tat sofort seinem Gruppen- führung zu stellen. Die Annahme, daß politische Motive Bruderhate zugrunde lagen, erwies sich nach den ge- lichen Feststellungen als irrig. Unglückliche Familien- verhältnisse gaben zu der furchtbaren Tat Anlaß. Das Geri- urteilte den Angeklagten nur wegen fahrlässiger Tötung einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

3. Sonntag nach Ostern, den 7. Mai 1933.

Die heutige Kollekte ist für die katholische Schu- lation bestimmt.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Amt, 2 Uhr Marienandacht, 4 Uhr Marien, Kongre- Montag 6.30 Amt statt Jahramt für Eli. Born u. 7 Uhr Amt für Pfarrei Mals. Schleibt statt. Dienstag 6.30 hl. Messe für die Verst. der Fam. Reu'er, Schwesternh. 7 Uhr Jahramt für Zofel- senbaum.
Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für die armen Seelen- (Sanktus) 7 Uhr Amt für Thomas Jdschke und- gerthofer.
Donnerstag 6.30 hl. Messe für Frh Keller (Schw- 7 Uhr Amt für Ebel. Phil. Ritter.
Freitag 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Eli. Wunich. Jahramt für Johann Adam 3. und verst. H. Samstag 6.30 Uhr Stiftungsmesse für die Verstor- Kirchenstiftungen (Schwesternhaus), 7 Amt für Hörsheimer geb. Richter.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 7. Mai 1933. (Jubiläum).

Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Wochenplan

des Haßtauschen Landeshealers Wiesb

Großes Haus

So. 7. Mai 19 Uhr Die Hochzeit des Zigaro- 8. Mai Geschlossen. — Di. 9. Mai 19 Uhr Kiba- 19.30 Uhr Die Wiedermann. — Do. 11. Mai 20 Uhr Konzert. — Fr. 12. Mai 19.30 Uhr Ggmont. — Mai Geschlossen. — So. 14. Mai 17.30 Uhr Die Finger von Nürnberg.

Kleines Haus:

So. 7. Mai 20 Uhr Das Schwarzwaldmadel- 8. Mai 20 Uhr Gladiolus Kelle. — Di. 9. Mai Emilia Galotti. — Mi. 10. Mai 20 Uhr Königin Do. 11. Mai 20 Uhr Die vier Winstler. — Fr. 20 Uhr Das Schwarzwaldmädchen. — Sa. 13. Mai Schlageter. — So. 14. Mai 20 Uhr Schlageter.

Sport-Vorschau der „F. Z.“

Das erste Mai-Wochenende bringt eine Fülle von sportlichen Veranstaltungen, vor allem im Fußball, Handball und Rugby, wo entscheidende Treffen um die deutschen Meistertitel ausgetragen werden. Deutschlands Tennismannschaft tritt das erste Davis-Pokalspiel gegen Ägypten, im Pferdesport ist der letzte Tag des Mannheimer Mai-Meetings erwähnenswert und im Rad- und Motorsport gibt es eine Menge von Rennen auf Bahn und Straße. — Das Hauptinteresse beansprucht wieder der

Fußballsport

Die acht Vorrundenspiele um die Deutsche Meisterschaft sind in ihrem Programm hat. Folgende Mannschaften stehen sich gegenüber:
 HSV. Frankfurt — VfB. Chemnitz, VfL. Barmstedt — VfL. München, Hamburger SV. — Eintracht Frankfurt, VfL. Berlin oder Berliner SV. 92 — Schalke 04, Fortuna Düsseldorf — Borussia Mönchengladbach, Dresdner SC. — Arminia Hannover, Hindenburg Altona — Hertha Berliner SC. — Borussia Dortmund 99 — Borussia Dortmund 09. Man sieht, daß die drei süddeutschen Vertreter nur der HSV. Frankfurt zuhause spielen darf, während 1890 und Eintracht reisen müssen. Die schwerste Aufgabe fällt wohl der Eintracht zu, die in Hamburg gegen den rührreichen SV. antreten muß. Im Auslande gibt es nicht weniger als vier Vorrundenspiele, darunter als wichtigste die Begegnung Italien — Tschechoslowakei in Florenz. — Im

Handball

beansprucht die Zwischenrunde um die DSB.-Meisterschaft die größte Interesse. Der einzige noch im Wettbewerb stehende deutsche Vertreter, der SV. Waldhof, spielt zuhause gegen den westdeutschen Meister, Lura Barmen, und steht einer keineswegs undurchsichtigen Aufgabe.

Im Schwimmsport

bedeutend der Berliner Start der ungarischen Wasserballer erwähnenswert. — Der

Radsport

setzt wieder mit einem sehr umfangreichen Programm auf. Im Auslande gibt es in Berlin-Olympia, Halle, Singen und Wiesbaden, während von den vielen Straßenrennen zu erwähnen sind: Berlin-Rottbus-Berlin, Rund um Nürnberg, Rund um Köln, Großer Preis von Frankfurt a. M. und der Begegnung der Italien-Rundfahrt, an der auch deutsche Fahrer teilgenommen werden. — Im

Motorsport

der zweite Lauf zur Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft beim Groh-Wartenberger Dreiecksrennen in Schleien. 78 der besten deutschen Fahrer werden am Start sein. — Die 9. ADAC-Reichsfahrt, die am Dienstag in Wiesbaden gestartet wurde, berührt am Freitag und Samstag zahlreiche süddeutsche Städte und findet am Samstag in Heidelberg ihren Abschluß. — Der

Pferdesport

Galopprennen zu Berlin-Grünwald, Mannheim, Dresden, Hannover und Aachen. — In Mannheim wird das dritte Mannheimer Meeting zum Abschluß gebracht.

Flörsheimer Sport

Fußball

Am morgigen Sonntag nehmen die Privatspiele wieder ihren Fortgang. Allerdings läßt das Interesse an den großen Meisterschaften im Reich um die Deutsche Fußballmeisterschaft alle anderen Begegnungen beiseite zurücktreten. Dennoch darf der Begegnung

u. Sportklub Mainz — Sp. B. Flörsheim

Aufmerksamkeit schenken. Es hat sich erst am letzten Sonntag bewährt, daß die Flörsheimer gegen die Berliner die schwächeren geworden sind. Es muß Sache des Flörsheimer sein die Monate Mai und Juni zu Mannheimer Experimenten zu benutzen, um im August den nötigen Erfolg zu haben. Damit sei natürlich nicht stillschweigens ge-



„Derby“ in großer Form.

Rittmeister von Barnewitz feierte in Rom auf „Derby“ einen großen Erfolg. Von 66 Reitern blieb er im Premio Vincio dank der ausgezeichneten Sprungtechnik des deutschen Pferdes überlegen siegreich.

billigt, daß man einen befähigten Tormann für einen ausgesprochenen Käufer auf irgendeiner anderen Stelle verwendet. Jeder sollte sich auf seinem Platz einspielen. — Für Mainz ist reißendes Einsehen neben unbedingtem Siegeswillen notwendig, soll nicht eine Niederlage den Vorpielfieg auslösen.

Handball

u. Flörsheim — Bg. Turnerschaft Wallau

Die hiesige Turnerschaft empfängt am Sonntag Nachmittag 2 Uhr auf dem Reichshof die der Vereinigten Turnerschaft Wallau. Die Gäste welche über gutes Spielmaterial verfügen sind keinesfalls leicht zu nehmen und sollen die Hiesigen sich vor Überraschungen hüten. Vorher um 1 Uhr spielt die 2. M. gegen die gleichen der Gäste. Die Flörsheimer 2. M. spielt ohne Ausnahme in nur schwarzem Trikot und weißer Hose. Die erste blau-weiß. Dem besseren Heil und Sieg! Gut Heil!

Turnen

Bei den am letzten Sonntag veranstalteten Geräteturnen des Untertaunusganges wurde die sieghafte Turnerin Anne Rheinke 1. Siegerin in der Oberstufe, indem sie vor ihren bedeutendsten Gegnerinnen mit 13 Punkten klar führte. Käthe Sauer errang in der Oberstufe den 5., Franziska Dreisbach in der Unterstufe den 7. Sieg. In der Oberstufe der Turner errang Hr. Rauthe den 8. Sieg, in der Oberstufe der Jugend Wilhelm Dieser den 8. Sieg. In der Unterstufe der Jugend wurden Hartmann Jof. 7. Sieger, Theis Hannfried 9. S., Alvin Franz 11. S., Dietrich Lorenz 12. S., Kunz Jof. 19. S., Fressler Ludwig 19. S., Bender Ant. 19. Sieger.

Rudern

Am Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 2 Uhr, findet das traditionelle Rudern des Flörsheimer Rudervereins gemeinsam mit dem Ruderverein Rüsselsheim, Undine, Rüsselsheim, R.V. Raunheim, R.V. Hochheim und wahrscheinlich auch noch unter Teilnahme der R.V. Rostheim-Gulthauburg statt. Die offizielle Feier ist anschließend im Bootshaus des R.V. Rüsselsheim. Es wird sich also am Sonntag nach-

mittags ein schönes Bild zeigen, da durch das gemeinsame Zusammenarbeiten natürlich eine sehr große Anzahl Boote versammelt sein werden. Die Flörsheimer Ruderverein treffen sich morgen früh um 9 Uhr am Bootshaus zur Einteilung. — Nachmittags gegen 1.30 Uhr ist Abfahrt nach der Schleuse zu den Rudervereinen Raunheim und Rüsselsheim. Von da gehts zur Undine nach Rüsselsheim. Dann folgt die Ruderfahrt in Rüsselsheim nach dem Bootshaus des R.V. Rüsselsheim. —

Reiten

Die Augen aller deutschen Reiter sind gegenwärtig auf die großen internationalen Turniere in Rom gerichtet. — Unsere deutschen Reiter haben dort zum 3. Male und damit endgültig den Mussolini-Pokal gewonnen. Es muß dieser große Sieg neuer Ansporn sein für jeden einzelnen deutschen Reiter immer neues zu erlernen und in unermüdlichem Training nach den Höchstleistungen deutscher Reiterei zu streben.

Einbruch in eine Wallfahrtskirche

Nürnberg, 5. Mai. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der berühmten Basilika Bierzehn-Heiligen an Freitag früh entdeckt. Die Täter hatten ein Fenster der Basilika eingedrückt, das Fenster abgedrückt und sind dann in die Kirche eingestiegen. Sie erbrachen den Tabernakel des Hauptaltars und des Gnadenaltars und entwendeten die zwei goldenen Ciborien. Die Einbrecher haben auch die von König Ferdinand von Bulgarien gestiftete ewige Lampe gestohlen sowie sämtliche Opferstöcke ausgeraubt. Ein Polizeihund verfolgt bereits eine Spur durch den Bierzehn-Heiligen-Wald in Richtung Staffelberg.

Sie können sich sehen lassen in unserer Kleidung

Alles fesch — alles preiswert!

Damenkleider, jugendl. neueste Macharten in Maroc und Hammerschlag 23.—, 17.50 **13.50**

Komplets, Kleid mit kurzer Jacke, Woll-Hammerschlag, 2 farbig verarbeitet 23.—, 14 **14.75**

Damenmäntel, engl. Stoffarten, neueste Formen 26.—, 16.— **11.75**

Lotz & Soherr
 MAINZ, Höfchen

Jeder sagt es freudestrahlend:

Dies Zeichen trägt nie! Ramses ist und bleibt die Beste! Dick, rund, ohne Mundstück, verschafft sie für wenig Geld ungetrübten Rauchgenuß. Und dann die Filmbilder! Gerade erscheint eine neue Serie! Jetzt heißt es: Ramses rauchen und weitersammeln!



RAMSES
 mit neuen Film-Bildern **3 1/8**

Rückblick

Maßlos schreiten die Maßnahmen der Reichsregierung zur Zusammenfassung des ganzen deutschen Volkes fort, wobei begrüßt werden muß, daß man im Schoße der Regierung vor allem der Lösung der Arbeitslosenfrage größte Beachtung schenkt. Eine gesunde Grundlage, auf der weitergearbeitet werden kann, mußte vorerst geschaffen werden durch die Gleichschaltung der Gewerkschaften, die inzwischen zur Tatsache geworden ist. Ein gewaltiges Werk wurde dadurch in wenigen Stunden vollbracht. Der freiwillige Arbeitsdienst funktioniert bisher in einwandfreier Weise, und die Entlastung der Arbeitsmärkte zeigt die vorteilhafte Wirkung der systematisch von der Regierung angeordneten Maßnahmen. Mit dem 1. Januar 1934 wird die Arbeitsdienstpflicht obligatorisch eingeführt. Die Arbeitsmöglichkeiten sind in ausreichendem Maße wenigstens auf die Dauer von zehn Jahren vorhanden in der Ausführung von Bauverbesserungsarbeiten. Ferner ist anzunehmen, daß die Arbeitsdienstpflichtigen auch sonst in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung einrangiert werden sollen, wie es der Reichskanzler in seiner großen Rede am Feiertag der nationalen Arbeit ankündigte. Die Umgestaltung der Wirtschaft erstreckt sich auf alle Zweige; zwei Reichskommissare sind zu diesem Zweck eingesetzt.

In Hindenburg, in Beuthen und in Ratibor mußte eine ganze Anzahl von Flüchtlingen aus polnisch-österreichischen untergebracht werden. Es handelt sich um junge Arbeiter, die infolge persönlicher Bedrohungen Hals über Kopf ihre heute zu Polen zählende Heimat verlassen mußten. Eine Reihe der Flüchtlinge hat vom Verband der aufständischen Drobbrüder erhalten. Der Deutsche Volksbund hat über all diese Vorkommnisse beim Reichspräsidenten Calonder Verwahrung eingelegt. Calonder hat geantwortet, daß er auch diesmal mit allen Mitteln für den Schutz der deutschen Minderheit Sorge tragen wird. Nicht ohne Zusammenhang mit dieser Aktion ist wohl die Tatsache, daß jetzt auch wieder Eltern vom Verband der aufständischen bedrängt werden, ihre Kinder nicht in die deutsche Minderheitenschule zu schicken. Angehörige desselben Verbandes überweisen auch die deutschen Gottesdienste in polnisch-österreichischen. Ob die aufsehenerregende Unterbrechung des Reichskanzlers mit dem polnischen Gesandten eine gewisse Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen einleitet? Bei gutem Willen auf der anderen Seite könnte es geschehen.

Wie hat am 1. Mai das Aussehen eines Feldlagers und einer in Verteidigungszustand gesetzten Stadt gehabt. Dafür war die Aufdeckung kommunistischer Pläne, nach denen dieser Tag zu einem großen Schlag gegen die österreichische Regierung genutzt werden sollte, ein Plan, der soweit ging, daß er die Verhaftung aller lebenden Persönlichkeiten und die Besetzung der öffentlichen Gebäude bereits genau fixiert hatte. Infolgedessen war die gesamte innere Stadt von starken militärischen Abteilungen besetzt und geschützt, und diese Maßnahme hat sich als richtig erwiesen. Sie kann freilich nicht darüber hinwegsehen, daß die Stellung der Regierung überaus schwierig geworden ist, und daß es ihr trotz aller Bemühungen vielleicht nicht mehr lange gelingen wird, dem Vorwärtsschreiten der völkischen Bewegung Widerstand zu leisten. Neuerdings hat der Minister Baugoin verlautet, außenpolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund zu rücken und das Kabinett gegen die Vorwürfe der Nationalsozialisten zu verteidigen, und er hat sehr scharfe Worte gegen das Umgreifen der nationalsozialistischen Bewegung innerhalb der Beamenschaft gebraucht. Das vermag nicht zu hindern, daß die Annäherung zwischen den Reichsdeutschen und den Nationalsozialisten täglich weitere Fortschritte macht, die auf eine Kampfgemeinschaft im Sinne der Hitlerbewegung hinarbeiten, und daß die geklagte Störfest einer solchen völkischen Einheitsfront der gegenwärtigen österreichischen Bundesregierung wohl den entscheidenden Stoß zu verfehlen vermag.

Jahrgang 1914

Berlin, 4. Mai.

Der Staatssekretär für den Arbeitsdienst, Oberst Hietl, gab Auskunft über den Umbau des freiwilligen Arbeitsdienstes in die Arbeitsdienstpflicht.

Der Staatssekretär kündigte an, daß die Arbeitsdienstpflicht mit dem 1. Januar 1934 einsetzen soll, und zwar werde der Jahrgang herangezogen werden, der im Jahre 1934 das 19. Lebensjahr beendet. Es werde im ersten Jahr noch nicht möglich sein, den ganzen Jahrgang auf einmal einzuziehen, vielmehr wird man den betreffenden Jahrgang in zwei Hälften teilen und für je ein halbes Jahr einziehen müssen. Das Arbeitsdienstheer werde voraussichtlich 350 000 Mann umfassen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit müsse selbstverständlich der Auslese des Führermaterials zugewendet werden. Die Stammmaträfte würden aus den Reihen der bisherigen Lagerführer entnommen werden. Später werde genau wie im alten Heer das Führerkorps von unten heraus aus den Reihen der Arbeitsdienstwilligen herangezogen werden.

Auf die Frage, ob genügend Arbeitsprojekte für die Arbeitsdienstpflicht vorhanden seien,

erklärte Staatssekretär Hietl: Arbeiten dieser Art gibt es in ausreichender Menge. Allein für Bodenverbesserungsarbeiten können auf mindestens zehn Jahre 800 000 bis 900 000 Mann eingesetzt werden. Auch bei den großen Arbeitsbeschaffungsplänen der Reichsregierung ist die Heranziehung der Arbeitsdienstwilligen in Aussicht genommen, ohne daß dadurch angesichts des gewaltigen Umfangs der Arbeiten dem Handwerker- und Untertiermerium und den bei ihnen beschäftigten Arbeitern Erwerbsmöglichkeiten gekürzt werden. Finanzielle Schwierigkeiten dürften kein Hindernis für die Durchführung staatspolitischer notwendiger Aufgaben sein.

In einer weiteren Unterredung ergänzte Staatssekretär Hietl diese Ausführungen noch.

Er betonte vor allem, daß es keine Ausnahmen von der Arbeitsdienstpflicht geben werde. Jeder Deutsche könne erst nach Abholzung seines Dienstjahres in den vollen Genuß seiner staatsbürgerlichen Rechte kommen. Gerade der Führer vertrete auch ganz scharf diese Anschauung. Nach der Arbeitsdienstpflicht müßte dann eigentlich noch die militärische Arbeitsdienstpflicht kommen, und erst wenn der Deutsche diese doppelte Schule durchgemacht hat, sollte er als Staatsbürger anerkannt werden und nach seiner Anschauung auch dann erst die Erlaubnis zur Eheschließung bekommen.

Ganz gleich, woraus Sie Ihren Kaffee kochen — ob aus Bohnenkaffee, Kornkaffee oder Malzkaffee — immer wird das Getränk voller, herzhafter und trotzdem billiger durch einen Zusatz der Kaffeewürze

Mühlen Franck

Zu jedem Kaffee



Wiesbaden. (Die Witwe Bartlings gestorben.) Die Witwe des Großindustriellen und ehemaligen nationalliberalen Reichs- und Landtagsabgeordneten, Geh. Kommerzienrat Eduard Bartling, ist hier im Alter von 88 Jahren gestorben.

Limburg. (Nach dem Genuß von Sauerampfer gestorben.) Durch Vergiftung beim Genuß von Sauerampfer ist im benachbarten Elz ein sechsjähriger Junge gestorben. An dem Sauerampfer befanden sich wahrscheinlich giftige Pilze, die eine Vereiterung der Drüsen und schließlich den Tod herbeiführten. Der Vorfall mahnt zu rechter Vorsicht und Reinigung der Kräuter vor dem Genuß.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werttag wiederkehrende Programmnummern: 6 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten, Wetter; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserstands-meldungen; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten; Wetter; 13.30 Mittagskonzert; 14 Nachrichten; 14.10 Werbelongert; 15 Giechener Wetterbericht; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 18.30 Konzert; 19 Stunde der Nation.

Sonntag, 7. Mai: 6.35 Sinfoniekonzert; 8.15 Wasserstands-meldungen; 8.25 Rath. Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chorgesangs; 10.15 Hausmusik; 11.15 Brahms-Huldigung, anschließend Brahms-Fest des Staates; 12.20 Deutsche Rundgebung; 13.20 Mittagskonzert; 14.30 Jahnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.40 Stunde des Landes; 15.30 Jugendstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 18 Mahner und Propheten: Heinrich von Treitschke; 18.25 Bergnützliches Zwischenstück; 18.50 Gerhart Hauptmann spricht über sein Buch Flüchtlinge; 19.05 Petrus Heil, Hörbericht; 19.25 Sport; 19.35 Am Grabe von Johannes Brahms; 20 Davis-Cup: Deutschland — Ägypten, Hörbericht; 20.20 Unterhaltungskonzert; 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik und Tanz.

Montag, 8. Mai: 10.10 Schulfunk; 15.20 Frauenstunde; 18 An die gestaltenden Handwerker Frankfurts, Vortrag; 18.15 Deutscher Almanach; 18.25 Englisch; 20 Die Räuber, Schauspiel von Schiller; 21.30 Unterhaltungskonzert; 22.40 Nachtmusik auf Schallplatten; 23.05 Nachtmusik aus München.

Dienstag, 9. Mai: 15.20 Hausfrauenstunde; 18 Landhelfer und Landhelferin, Vortrag; 18.15 Die Malversteigerungen im Rheingauer Weinbaugebiet, Vortrag; 18.30 Vom Toten und lebendigen Geist, Vortrag; 20 Brahms Chöre; 20.45 E. L. A. Hoffmann in Bamberg, Hörspiel; 21.30 Schwäbisch-Allemannische Volksmusik; 22.45 Nachtmusik.

Mittwoch, 10. Mai: 10.10 Schulfunk; 15.20 Jugendstunde; 18 Der Ruffhäuserbund, Vortrag; 18.25 Zeitfunk; 20 Literarische Selbstbildnisse; 20.20 Brahms-Konzert; 21.30 Zum Schwäbischen Heimattag Pfingsten 1933; 22.15 Deutscher Almanach; 22.25 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.40 Tanzmusik.

Donnerstag, 11. Mai: 9 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18 Zeitfragen; 18.25 Vom Schauspiel des Weltentrieges, Vortrag; 20 Kompositionsstunde: Georg Schumann; 20.45 Unterhaltungskonzert; 21.45 Das mühsame Mädchen, Dialogballade; 22.40 Horst Weisel, Hörspiel.

Freitag, 12. Mai: 10.10 Schulfunk; 18 Vortragsvortrag; 18.25 Zur Umgestaltung des Dienststrafrechts in Preußen, Vortrag; 20 Atomzertrümmerung, Hörbericht; 20.30 Unterhaltungskonzert; 22 Deutscher Almanach; 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Nachtmusik.

Samstag, 13. Mai: 10.10 Schulfunk; 12.50 Nachrichten, Wetter; 13 Mittagskonzert; 14 Nachrichten; 14.40 Werbelongert; 15.20 Giechener Wetterbericht; 15.25 Wirtschaftsmeldungen; 15.30 Jugendstunde; 18 Arbeitsfreiwillige und Bevölkerung, Vortrag; 18.25 Bismarcks Glaubensleben, Vortrag; 20 Pfälzer Gebälbel; 20.10 Süddeutsche Volksmusik; 21 Wenn wir uns wiedersehen, Volkslied von Wechmar; 22.45 Nachtmusik.

Gnädiges Fräulein!

Vergeben Sie mir, daß ich es wage, offen ein paar Fragen an Sie zu richten, die mir keine Ruhe lassen, seit wir uns gestern durch die Zwischenkunft einer Dame, die Sie „gnädiges Fräulein“ anredeten, etwas sehr plötzlich trennen mußten, ehe wir uns noch richtig begrüßt hatten. Die Dame schlug den Ton einer Herrin gegen ihre Untergebene an und nannte Sie „Klara“, während Sie doch einen so zarten Blumenamen trug, daß er mir eigens für Sie geblieben scheint.

Liane lächelte mit einem Male, strahlend glücklich. Wie hübsch Heinz Rifow schrieb, gleich einer Liebesföng von sanfter Hand berührte sie der letzte Satz.

Sie las weiter und das strahlende Gluckslächeln blieb dabei auf ihrem Gesicht.

„Ich ahne natürlich nicht, auf welche Weise Sie in abhängige Stellung gerieten und wie Ihre reichen Verwandten das überhaupt zugeben konnten. Ich weiß auch nicht welche Stellung Sie zurzeit einnehmen, aber ich bitte Sie herzlich, mir das mitzuteilen. Meine Mutter möchte Sie sehr gern, und ich halte es schon daher für meine heilige Pflicht, Ihnen beizustehen. Sind Sie in Not geraten und was trieb Sie aus dem Schutze Ihres Onkels? Antworten Sie mir, ich muß Gewißheit haben, liebes gnädiges Fräulein.

Mit herzlichem Grusse.

Ihr dienstwilliger
Heinz Rifow.

Jetzt kam die Rechte, die das Briefblatt hielt, langsam in den Schoß, Lianes Gesicht trug einen förmlich verklärten Ausdruck, während sie mit leuchtenden Augen vor sich hin sann.

Was war ihr nur geschehen, daß sie ein unfähig seltsames Empfinden verspürte, daß sie Lust verspürte, laut und froh zu lachen oder gar ein helles Lied zu singen, so hell und jauchzend, daß es alle Menschen froh stimmen mußte.

Fortsetzung folgt.

Der indische Götze.

Roman von Hans v. Pannwitz.

(Nachh. verb.)

In welchem Verhältnis stand Liane zu ihrer eleganten, jungen Begleiterin? Wenn sie deren Gesellschaftin gewesen wäre, hätte man sie wohl mit ihrem vollen Namen angesprochen. . . Wertwürdig war das alles!

Heinz Rifow hatte sich die Nummer des Hauses gemerkt, aus dem die beiden Damen gekommen. Außerdem erinnerte er sich, daß Liane geäußert, sie wohne im ersten Stock dieses Hauses. Beim Nachtessen ließ er sich ein Adressbuch geben und erfuhr daraus, daß im ersten Stock ein ehemaliger Reichsbauernrat Kraft Steinmöhlen wohnte.

Wie wahrscheinlich war die dunkelhaarige junge Dame seine Tochter. Das Wissen genügte wohl, um an Liane einen Brief gelangen zu lassen. Er mußte ihr schreiben, wieviel Näheres über ihre derzeitigen Verhältnisse hören, ehe er den Komtebis einen Besuch machte.

Mußte wissen, ob er ihr vielleicht hilfreich oder dienlich sein konnte.

Er hatte anscheinend gar kein Recht zu diesen Fragen, kann er und klügelte sich dann heraus, einer besitze gewissermaßen doch ein solches Recht. Seine Mutter hatte für das junge Mädchen ein warmes Freundschaftsgefühl gehabt, das kleine Erbeil bewies das ja. Die Mutter würde in seinem Falle sicher Erkundigungen eingezogen haben, weshalb sich die Rechte der reichen Komtebis in anscheinend leinender Stellung befand.

Er schrieb schon in aller Morgenfrühe den Brief und adressierte ihn an:

Fräulein von Lehnborn

bei Herrn Kraft Steinmöhlen

Zur Sicherheit vermerkte er auf der Rückseite groß und deutlich den Absender.

Doch kam der Brief nicht zurück.

Liane von Lehnborn war also in seinen Besitz gelangt.

und mit einer leichten Unruhe, die seiner gleichmäßigen Natur sonst fern lag, erwartete er die Antwort. Die Stunden schlichen ihm zu langsam, endlos dauerte es, bis so ein Tag zu Ende ging.

Ob die Antwort lange auf sich warten lassen würde? Er war ungeduldig, als hinge sein Lebensglück von Lianes Antwort ab.

Liane hatte den Brief Heinz Rifows erhalten und sich bei der ersten Gelegenheit damit auf ihr Zimmer zurückgezogen.

Hedwig Steinmöhlen hatte Besuch und bedurfte ihrer zunächst nicht.

So setzte sie sich denn und öffnete das Schreiben mit etwas zitternder Hand, ihr war dabei zumute, als habe sie etwas Böses getan, und man wolle sie nun dafür zur Verantwortung ziehen.

Wie sehr, wie sehr hatte sie sich gestern Abend über die Begegnung mit Heinz Rifow gefreut, und wie glücklich war es ihr gewesen, als Hedwig Steinmöhlen dazu trat, sie „Klara“ nannte „als so ein bißchen von oben herab behandelte.“

Fräulein Steinmöhlen war verärgert durch ihre Kündigung von Lehtin und ließ sie das zuweilen fühlen, ohne allerdings direkt ungerecht zu sein, und Liane empfand das wie wohlverdiente Strafe.

Machte die Sache auch an und für sich nicht schlimm sein, Hedwig Steinmöhlen hatte sie durch ihr Eindringen als Jase ein Unrecht zugefügt, daran gab es nichts zu drehen und zu deuteln.

Woher Dr. Rifow nur ihre Adresse wußte? Aber das herauszubekommen mochte ihm nicht allzuschwer geworden sein. Hatte er sie doch vor ihrem derzeitigen Heim getroffen, ein Bild ins Adressbuch hatte wohl genügt.

Nun entfaltete sie das Schreiben, und ihr Auge überflog gleich die ganze erste Seite, als müsse sie sich durch einen einzigen Blick von dem gesamten Inhalt des Briefes überzeugen, danach erst begann sie, sich selbst zur Ordnung rufend, zu lesen:



Die Helden

ROMAN VON ALFRED CARL



6. Fortsetzung.

V.

Am Sonntag verließ Gerhard Schelling Berlin, ohne das Mädchen mit den Kupferhaaren wiedergehen zu haben. Erfüllung konnte die wachsende Sehnsucht in diesen Wochen nicht finden; denn Max Kwatrat, ein unermüdlicher Schrittmacher, legte Schelling ein jähes festes Tempo vor, und Gerhard, ein williger Gefolgsmann, unterzog sich seinen Verpflichtungen gewissenhaft und ohne Atempause.

Ein mitteldeutsches Werk übernahm den Auftrag, die Schermaschine ohne großen Zeitverlust zu bauen. Nach drei Wochen war, wie Gerhard berechnet, der Betriebsstoff in die Kabine eingebaut; in ihm und in den Flügelstücken ließen sich jetzt zweitausendfünfhundert Liter Brennstoff und Öl mischen. Mittlerweile waren auch der Motor, den eine süddeutsche Fabrik geliefert hatte, und alle Bordinstrumente, die der Ozeanflug erforderte, hochwertige Erzeugnisse deutscher Technik, eingetroffen und montiert. Das Ozeanflugzeug „Berlin“ — auf diesen Namen hatten sich Kwatrat, van Ponten und Schelling geeinigt — war fertig. Gerhard konnte mit den Probeflügen beginnen.

Der Flugzeugtyp war ihm vertraut, und schon nach wenigen Flügen wühlte Gerhard die „Berlin“ sicher in seiner geliebten Hand. Er flog mit voller Belastung bis zu viertausend Meter Höhe empor, führte einen vierundzwanzigstündigen Dauerflug durch, unternahm zahlreiche Zielanflüge — die sichersten Prüfungen zur Beherrschung der Maschine — bei Tag und bei Nacht.

Die Liebe zur gewohnten, erhebenden Arbeit, zur Pfeilschnell durch den Äther gleitenden Maschine, deren Steuerung in seinen Händen lag, erwachten von neuem in seinem Herzen, nicht wie die Leidenschaft des unerfahrenen Jünglings, dessen halbesuchende Seele das erste Abenteuer übermächtig, sondern wie die festbegründete Zuneigung des Mannes, der sich durch treue und leidvolle Jahre mit der Geliebten verheiratet weiß und die gleichmäßige Wärme stetiger Verbundenheit weit höher schätzt als heiß aufblühende Flammen eines jah empfindlichen Feuers.

Auch die Demontage der „Berlin“ übernahm er persönlich in allen Einzelheiten, prägte sich jeden kleinsten Schraubengriff mit zäher Treue ein, um in Amerika mit fremden Monteuren zurechtzukommen zu können. Er sollte die Ueberfahrt ohne Begleiter antreten; denn man war im Kwatrat-Haus übereingekommen, die Vorbereitungen streng geheimzuhalten und auf allen Pässen vor dem Abflug zu verzichten. Hauptächlich Dr. van Ponten hatte diese Ansicht verfochten, und Kwatrat hatte ihm schließlich beigegeben, daß man durch einen vorherigen Propagandaflug, der sich in Einzelheiten hätte verzeichnen müssen, die Bombenwirkung der Startnachricht nur abschwächen würde. Der Fabrikant gab auch zu, daß das ganze Unternehmen auf diese Art einen anständigeren Anstrich bekäme.

Als die abmontierte „Berlin“ am 10. Juli zum Bahntransport nach Hamburg verladen war, von wo am 13. die „Pennsylvania“ nach New York abgehen sollte, fuhr Gerhard mit einem Gefühl ehrlichen Trennungschmerzes nach Berlin zur letzten Besprechung im Kwatrat-Haus und begrüßte mit aufrichtiger Herzensfreude seine Untergebunden, die Wartzeit von vierzehn Tagen, bis er das Steuer wieder in seiner Hand fühlen würde. Die Liebe zur freien, herrlichen Fliegerei hatte alle Abneigung gegen das Abenteuer des Ozeanfluges überwunden, und dies schenkte ihm die beste Bürgschaft für den Erfolg zu sein.

Am 11. Juli mittags 12 Uhr fand die letzte Konferenz in dem blauen Würfelhause statt. Tags darauf mußte Gerhard schon in Hamburg sein, um die Verladung der „Berlin“ aufs Schiff persönlich überwachen zu können.

Kwatrat, Dr. van Ponten und Gerhard Schelling saßen im lichtdurchströmten Arbeitszimmer des Fabrikanten in weiten Sesseln um einen runden Eichentisch. Die Glut des Sommers hatte ihren Höhepunkt erreicht, und die drei Männer mühten sich in kurzen Pausen durch eisgekühlten Kognat-Soda erfrischen. Auch Schelling trug, dem Beispiel Kwatrats folgend, nur eine Hemdbluse; die Arbeit in der Werkstätte hatte ihn von äußerlichen Trübsalzeichen notgedrungen schon Abschied nehmen lassen. Nur Dr. van Ponten verzichtete nicht auf Rock und Weste seines mattsgrauen Anzugs.

Nach Schellings zusammenfassendem Bericht über den Verlauf der erledigten Vorarbeiten übergab Kwatrat dem Piloten einen Stofz-Papier, den vierten Pafz, die notwendigen Aus- und Einfuhrbewilligungen und Empfehlungen der amerikanischen Botschaft. Das alles hatte er persönlich, befragt, als Vertreter gewichtiger Millionen fand er am leichtesten offene Türen und bereitwilliges Entgegenkommen. So war es ihm gelungen, alles ohne Aufsehen in die Wege zu leiten. Auch die sportlichen Körperlichkeiten waren unterrichtet und hatten Kwatrats, des Geldgebers, Wunsch nach Geheimhaltung statgegeben.

Dann wählte der Industrielle den reichlichen Geldbetrag, den Schelling bei sich führen sollte, in Hundertbillscheinen auf den Tisch. Damit war alles Geschäftliche erledigt — reibungslos, wie stets im bisherigen Verlauf der Zusammenarbeit — und Gerhard erwartete jetzt, daß er nach kurzen, pflichtschuldigen Abschiedsworten des Fabrikanten seine schwere Fahrt würde antreten können.

Doch Max Kwatrat, der sonst die Minuten seiner Arbeitszeit einteilte — einstellen mußte, denn der Wert seiner Minuten ergab in den Endsummen Millionen — schien die Konferenz noch nicht aufheben zu wollen.

„Wenn alles glücklich abläuft, werden wir also in drei Wochen wieder hier miteinander am Tisch sitzen, Herr Schelling“, meinte er; und es war fast die erste Bemerkung ohne näheren Zusammenhang mit dem berühmten Kwatrat-Satz, die Gerhard von ihm vernahm.

„Etwas weniger ruhig dürfte es dann allerdings zugehen“, bemerkte lachend Dr. van Ponten. „Sie werden die

Abneigung jeder Berühmtheit gegen das Telefon zur Genüge auskosten können, Herr Schelling.“

„Ich glaube, das nehmen Sie gern in Kauf, nicht wahr?“ lachte Kwatrat. Dann fügte er, ernster werdend, hinzu: „Ihre Zuverlässigkeit hat nicht gelitten, Herr Schelling?“

Gerhard schüttelte nachdrücklich den Kopf. „Nein, Herr Kwatrat, im Gegenteil. Ich habe der kleinsten Schraube meiner Maschine alle Sorgfalt gewidmet, und ich baue fest auf Ihre Zuverlässigkeit.“

„Das ist recht“, stimmte der Fabrikant zu, und sein breites, hartes Gesicht wurde von Nachdenklichkeit überhäutet. „Ich glaube, es ist das Beste, was wir Menschen tun können, wenn wir uns auf unsere Maschinen verlassen. Sie sind unser sicherster Hort.“

„Ich fürchte keine Hindernisse“, antwortete Gerhard Schelling ohne Pathos. „Der Motor wird durchhalten, und mit dem Wetter werde ich schon fertig werden.“

Wohl um sich abzulenken, kam der Industrielle auf ein anderes Thema zu sprechen.

„Bis jetzt ist uns die Geheimhaltung ohne Schwierigkeiten geglückt. Amisstellen sind ja an und für sich nicht geschwätig, und die Lieferfirmen konnten wir zum Schweigen verpflichten. Heute fällt es schließlich auch nicht mehr auf, wenn ein Privatunternehmen ein Flugzeug erwirbt. Aber wenn Sie nun drüben plötzlich ein deutscher Flieger mit einer deutschen Maschine aufhauken, werden die gewichtigen Brüder doch hunte riechen. Ich habe zwar den uns befreundeten Werken in Chicago vertrauliche Mitteilungen zukommen lassen, aber ich kenne Amerika ja nicht, und die Presse soll doch dort noch hellere Ohren haben als hier.“

„Charleston ist schließlich kein Weltplatz“, warf Dr. van Ponten ein.

„Wenn auch das nicht, Herr Doktor, Reporter wird es auch in Charleston geben. Werden wir uns gegen sie schützen können, Herr Schelling?“

Der Befragte zuckte die Achseln. „Dabei habe ich beim besten Willen kein Urteil, Herr Kwatrat. Ich kenne die Verhältnisse dort drüben ja auch nicht. Die Flugplatzleitung ist eine Amisstelle; da wird die Empfehlung der Botschaft schon ihre Wirkung tun. Die Monture hoffe ich, mir durch anständige Bezahlung verpflichten zu können.“



„Sie werden sich schon zu helfen wissen, lieber Herr Schelling. Es ist wirklich erstaunlich, wie rasch und vollständig Sie in Ihre Aufgabe hineingewachsen sind“, sagte van Ponten mit warmer Anerkennung.

„Hier haben Sie sich doch zu privater Seite nirgends geduldet, meine Herren?“ fragte Kwatrat mit forschendem Mundblid.

„Nein“, erwiderte van Ponten.

„Nein“, entgegnete auch Gerhard Schelling. „Aber...“ Er brach ungeschlüssig und mit leichter Verlegenheit ab. Kwatrat ergriß mit Freuden die Gelegenheit, die Nervenanspannung dieser Stunde durch derbe Scherzworte zu entlasten.

„Aber Sie Schwerenörter haben wohl auch einen kleinen Privatabschied vor sich, nicht wahr?“

Gerhard lächelte, jetzt nicht mehr vertegen. „So ähnlich, Herr Kwatrat.“

„Ja ja, das kann Ihnen schließlich kein Mensch übelnehmen. Woh... wissen Sie... ich kann da zwar schlecht mitreden, ich habe mich mit den W... mit Frauen bis jetzt noch nicht abgegeben, hatte keine Zeit dazu — ein Schatten glitt über das breite Kaufmannsgesicht — aber Beredsamkeit soll ja keine starke Seite der Geadächter sein.“

„Ganz bestimmt nicht, Herr Kwatrat“, versicherte Gerhard mit so warmem Eifer, daß ein stichendes Lächeln das blaue Grubergesicht des Dr. van Ponten überhellte.

„Also Schwamm drüber“, schloß Kwatrat mit erzwungener Gemütslichkeit.

Seine Frage nannten sich von neuem. „Um ein Uhr habe ich Sitzung“, erklärte er. „Die chemischen Industriellen tagen zur Zeit in Berlin. Ja... also dann...“ Mit plötzlichem Entschluß erhob er sich; van Ponten und Schelling folgten seinem Beispiel.

Aus einem Kähler, der in einer Ecke bereitstand, hob der Herr des blauen Würfelhauses eine Seilschleife. Er ließ den Pfropfen zur Decke springen und den perlenden Wein schäumend in die Gläser stürzen.

Dann trat der Fabrikant auf den Piloten zu und legte ihm die breite Rechte schwer auf die Schulter. Die beiden Männer, die von gleicher, statlicher Größe waren, blickten sich seit in die Augen, und beide fühlten, unbeschadet der zweifelhafte Mächtigkeit dieses Raumes in einer hochburg harten Erwerbsstimmung, eine Bewegung, die tief unter die Oberfläche seelischen Empfindens drang.

„Ich bin kein Phrasenheld, Herr Schelling“, sagte Kwatrat ernst. „Machen Sie Ihre Sache gut und lassen Sie gesund zurück. Sie wissen ja, daß Sie auch für mich tätig sein und eins meiner Himmelschreiberzeugen fliegen können. So steht es ja auch in unserem Vertrag. Ich würde gern mit Ihnen nach Hamburg fahren, wenn der Kongreß mich nicht zurückhielte. Mein Unternehmern verlangt nun einmal viel Zeit von mir. Aber Herr van Ponten soll Sie für mein Bett bis zum Schiff begleiten. Ich treffe damit sicher auch Ihren Wunsch, Herr Doktor.“

„Ich begleite Sie herzlich gern, Herr Schelling“, versicherte van Ponten hastig und warm.

Kwatrat hob das gefüllte Glas. Für Sekunden schwand jeder Gedanke an den Abschied seines Salzes seinem Bewußtsein.

„Auf gute Fahrt und frohes Wiedersehen, Herr Schelling! Und auf eheliche Freundschaft für später.“

Dr. van Ponten trat heran. „Auf glückhaften Flug „Berlin“! Auf alles, was den Menschen in die Höhe trägt.“

Gerhard Schelling fand kein passendes Wort. Nur die aufrechten Augen dankten den beiden Männern, die wieder ein Steuer zum Flügel in Höhe und Weite des Lebens in die Hand gegeben.

VI.

Es kamen Gerhard Schellings letzte Stunden vor der Abfahrt von Berlin, das er erst nach langem, unruhigen Flug wieder erreichen konnte.

Zuerst schloß er seine Wohnung ab. Er schritt noch einmal langsam durch die vertrauten Räume mit den altmodischen Möbeln. Auch das Sterbezimmer betrat er wieder, zog die Jalousien empor und ließ die Sommerluft von neuem in alle Winkel fluten. Vor dem Verlassen spannte er das Zimmer noch einmal mit einem langen, der das Bild in harter Schärfe einprägen sollte — für die nächste Zeit konnte er den klar treuen Gedankens ja im eigenen Herzen errichten.

Dann übergab er die Schlüssel der Frau des Pfarrers. Er hatte eine Reise anzutreten und hoffte, in drei Wochen wieder in Berlin zu sein.

Nachdem er seinen Koffer zum Lehrten Bahnhof bracht hatte, fuhr er nach dem Friedhof hinaus. Am gelegenen Geschäft eines Steinmetzen bestellte er ein granitenes Kreuz, bestimmte die Inschrift und wählte kunstvoll geschmiedetes Einfallungsgitter aus.

Dann ließ er sich in der Gärtnerei einen Kranz aus mergrünen Blättern binden und legte ihn auf den Weg als Unterpfand unablässigen Gedankens.

Ein Efeublatt des Kranzes verwahrte er in seiner Tasche auf der Brust. Der Aberglaube des Fliegens verlangte nach einem Talisman, und das Blatt einer lebenden Pflanze schien ihm höheren Wert zu besitzen als ein totem Stein oder Metall, wenn man schon den Klang der herzwarmer Abschiedsworte im Ohr nicht mehr nehmen konnte, eines Geleites, das besser als jeder man war.

Im Gleichgewicht einer stillen Zuversicht verließ Gerhard den Friedhof, zufrieden, alles so ausgeführt zu haben, wie er es sich in den letzten Wochen bei der Arbeit an der Maschine schon vorgenommen. Doch hatte es ihm in der letzten verflochtenen Zeit so scheinen wollen, als wäre der Abschied von Berlin dann noch nicht vollständig; die Gegend ähnelte jener, die seine Schritte damals nach langem Spaziergang durch den Tiergarten vor das Theater gelot hatte.

Ganz ohne lebendiges Abschiedswort, das zur Sprache wolle, er die Stadt nicht verlassen, nicht nur den Männern in dem sonstigen, blauen Fabrikhaus, sondern auch den Frauen. Er hatte dem fremden, Marlene Pingen geschrieben, daß er sie wiedersehen werde.

So fuhr Gerhard nach dem Potsdamer Platz, betrat die Terrasse des großen Cafes und wartete auf das Wiedersehen.

Sie kam mit strahlenden Augen, aus denen Biedersehensfreude schimmerte, die schlanke Gestalt leuchtend weißer Seide umwahrt, sie reichte Gerhard freimütig die Hand, zog mit raschem, helle Flitzstappe ab und warf mit schmerzlicher Bewegung die hervordringende Fülle des glänzenden, haares jurist — auf der menschenüberfüllten Terrasse schien für Gerhard niemand anders zu sein als allein.

Marlene fiel nicht nur Gerhards hellere Kleidung, sie fühlte mit dem untrüglichen Instinkt der Frau, auch in seiner Seele weit heller war.

„Wie verändert Sie gegen neulich sind!“ sagte ohne Scheu. „Ich war im ersten Moment ganz anders als ich Sie sah. Wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, sind Sie mir von einem Erlebnis erzählen, das Sie verändert hat.“

Gerhard Schelling war ein recht mäßiger Dichter, ein herzlich schlechter gegenüber einem leuchtenden, lenden Mädchen, und er mußte sich verlagen, Marlene wartung durch Andeutungen zur Spornung zu reizen. „Ich habe auch eine staunenswerte Nachricht für Sie. Ich fliege über den Ozean“, erklärte er in seiner Art.

„Rein!“

„Doch, bestimmt! Heute abend verlasse ich Berlin.“

„Aber das ist ja unmöglich. Wann haben Sie zum letzten Mal gesehen? Vor vier Wochen, nicht wahr?“

„Nein, hören Sie — aber einen schlechten Scherz treiben Sie nicht zu. Also wirklich? Rein, darauf wäre ich gekommen.“

Gerhard lächelte nicht ohne gefundenen Stolz. „Nicht? Ich glaube, ich lagte auch damals, daß ich mich Umständen mit dem Plane befreundeten könnte.“

Ergebnis

Nummer 55

Parteibuch

Neue Durchführung

rung

Nach der ereils

führungsverordnungs

beamtentums

ungsanordnungen

Die zweite Bero

stellen und

gen des Berufsbe

gularier und pol

Weiter sind

ihre Anordnungen

ung und der A b

graphen die einge

der U

welch gesagt, daß u

schplanmäßigen E

über, auf Kundig

gehoben ist noch

schlechter. Lehrs

weise der Polize

ihren. Nicht einbe

der alten und der

In Erläuterung

der Parteibuchbe

als alle diejenigen

maßlich bestätigt

ihrem Sinne tätig

Wer

Einen besonders

angeordnung d

ers. Nach der Durc

Kämpfer

nur diejenigen, di

Schlacht oder ein

haben, also die b

der Heimat gl

über auch wer bei

Empfen, der R

der für die nat

ist, gilt als Fro

Der positive Lo

schützt oder durch

er Form gegen

so sich in positive

Bei solch eindeutig

zur nationalen

nicht als U

Schwerfänglich lo

nen in irgend eine

Den Beamten,

ung in ein Am

ung sollen, wird das

vorzuziehen

Im übrigen soll

einer Entscheidung

nehmen. Trifft sich

Ein zuständiger

Veröffentlichung die

herausgehoben

den, auch wirklich A

ger Person und it

Der Ro

Die Vorbereitungen

Zu dem Kongre

stetwied dieser We

Staates (statistisi

den. Am dem Kongr

genen Reihe teilne

1882, und der b

mann. Frauen

des Ehrengäste

der diplomatische R

bezuhrhalten un

zu wohnen. Auf dem

erabordnung

Da g und Def

hat unter Leitung

ers wird eingeleit

ders der Deutschen